

Gottesdienst am 11. Sonntag nach Trinitatis, Predigt: Lukasevangelium 7, 36-50 (NP Reihe 1), 13.8.2015, Neustädter Marienkirche Bielefeld

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde, schnell wechseln die Themen, die der Evangelist Lukas mit der Begegnung im Haus des Simon anschnidet - dem für diesen Sonntag vorgeschlagenen Predigttext – den wir als Evangelienlesung gehört haben.

Die Verse 36-50 in Lukas 7 lohnen zum langsameren Nachzeichnen und Hinsehen . Der Evangelist beschreibt die Szene im Haus so direkt, dass man den Eindruck haben kann, man säße nahe oder sogar mit am Tisch.

Simon, ein Pharisäer, also einer, der sich mit der hebräischen Bibel auskennt, hatte Jesus eingeladen.

Alles war vorbereitet für diese Begegnung, für das gemeinsame Essen – und er hatte bestimmt schon überlegt, was er dabei mit Jesus ansprechen wollte.

Jesus war tatsächlich gekommen.

Gerade hatten sie sich zu Tisch gesetzt, als diese Frau plötzlich mitten hineinplatzt: Kein Name wird genannt, sondern nur, dass sie eine „Sünderin“ sei und ein Glas mit Salböl dabei hatte.

Der Gastgeber ist entsetzt. Wie kann diese Frau einfach ungefragt hereingekommen und sich dann auch noch über Jesu Füße beugen, sie mit ihren Tränen benetzen und mit ihren Haaren trocknen, um sie dann mit dem mitgebrachten feinen Öl zu salben?!

Und wie konnte Jesus sich von ihr so nahe berühren lassen?

Wenn er wirklich ein Prophet war, dann musste er doch wissen, dass das Verhalten dieser Frau unmöglich war.

Das konnte er doch auf keinen Fall einfach hinnehmen!

Dieses anstößige Verhalten widersprach allen Regeln des Glaubens!

Wer würde in der Situation kein Verständnis für Simons „Kopfschütteln“ und Ärger darüber aufbringen, liebe Gemeinde?! Schließlich wurde damit ja auch völlig an den Rand gedrängt, was er sich von dem gemeinsamen Essen mit Jesus versprochen und erhofft hatte.

Und dann muss er sich auch noch von Jesus anhören, was er als Gastgeber versäumt hat:

- Du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, stattdessen aber diese Frau - und zwar mit ihren Tränen...
- Du hast mich nicht mit einem Willkommens-Kuss begrüßt; sie dagegen hat meine Füße geküsst...!
- Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie dagegen hat meine Füße mit kostbarem Öl gesalbt...!

Dieses dreimalige „Du nicht“ von diesem besonderen Gast einstecken zu müssen, dass musste in dem Augenblick besonders weh tun!

Liebe Gemeinde, was hier geschieht und im Predigttext festgehalten ist, bringt viele unerwartete Wendungen mit sich, steckt voller Überraschungen.

Dazu gehört auch das Gleichnis mit dem Schuldenerlass, mit dem Jesus den Simon auf die Spur der unermesslichen Liebe Gottes bringen möchte, die für jeden Menschen – mit einem größeren wie auch mit einem kleineren Vergehen - von Gott her gilt.

Jesus geht also nicht direkt auf Simons enttäuschten oder auch verärgerten Kommentar dazu ein,

ob er wegen seines Verhaltens zur der Frau ein Prophet sein könne oder nicht.

Er kündigt Simon auch nicht einfach die Gastfreundschaft, verlässt also nicht einfach das Haus.

Vielmehr gibt Jesus ihm mit seinem in das Gleichnis verpackten Kommentar zu denken: darüber, wie wenig Liebe, wie wenig Tatkraft aus dem Glauben freigesetzt wird, wenn dieser so eng gefasst bleibt wie in Simons Vorstellung.

Er gibt Simon zu denken, wie sehr mit seinem Festhalten an lange eingeübten Denk- und Verhaltensmustern des Glaubens – wie hier ggü der Sünderin - Menschen von Jesus ferngehalten werden;

oder - andersherum gesagt: wie Menschen durch handfesten liebevollen Glauben auf die heilsame Kraft darin aufmerksam und neugierig werden - wie es mit dem wohltuenden Benetzen und Salben der Füße Jesu durch die Frau anschaulich wird.

Zu denken gibt Jesus – nicht nur Simon - auch dadurch, dass er - unbeirrt vom Gastgeber - offen dafür blieb, was dieses Frau vorhatte, wie nahe sie ihm kam - so überraschend dieses auch für ihn geschehen sein muss.

Dieses Salben dauerte ja deutlich länger als ein zufälliges Berühren von Menschen, wie wir es heutzutage etwa in einer Straßenbahn erleben können, wenn man etwa nach einem starken Bremsen sofort wieder – vielleicht noch mit einem kurzen „Entschuldigung“ verbunden - den berührungslosen Abstand wiederherstellt.

„Dir sind deine Sünden vergeben...

Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden!“ (V. 48+50)

Mit diesem Zuspruch und dieser Aussicht wendet sich Jesus noch einmal abschließend der Frau zu. Alles, was zwischen ihr und Gott stand, ist ausgeräumt.

Es ist geschehen, ohne dass die Frau - oder irgend jemand anderes –eine einzelne Sünde von ihr benannt hat.

Jesus spricht ihr von sich aus die Vergebung Gottes zu.

Er hat hinter ihre Tat geschaut und erfasst, wie viel sie mit dem Salben von sich, von ihrer Liebe, von ihrem Glauben zu geben bereit ist - selbst mit dem Risiko, sich dadurch eine

abrupte Abfuhr oder gar einen Rausschmiss einzuhandeln.
Jesus mag mit seiner Reaktion nicht nur Simon zu denken geben:

Wenn wir uns als heute davon hörende Gemeinde mit hineinnehmen lassen in das Begegnen und die Auseinandersetzung von Jesus mit der namenlosen Frau und Simon:

welche Erfahrungen mögen Ihnen dann in der Sinn kommen, in denen Ihr eigener Glaube lebendig und „handfest“ durchkommen konnte?

Das lässt mich an ein Gespräch an einem Krankenbett auf einer Intensivstation denken:
„War das jetzt eine Beichte?“, fragte mich die Patientin, nachdem sie mir von tiefen Gebrochenheiten auf ihrem Lebensweg erzählt hatte.
Dass sie diese in dem geschützten Rahmen aussprechen konnte, wurde für sie spürbar befreiend.

Manchmal helfen schon ganz unscheinbare Gesten - wie hier das Zuhören beim „Beichten“ - dabei, dass die heilsame Kraft im Glauben wahr- und angenommen werden kann.

„Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?“

so fragen diejenigen, die im Haus am Tisch dabeisitzen und alles miterleben.

Tja, werden die Leute am Tisch das wohl eher vorwurfsvoll gefragt oder doch voller Staunen und Anerkennung ausgesprochen haben - etwa in dem Sinn: Wer Sünden vergeben kann, muss doch von Gott sein, ja, der muss Gott sein!!

Ob diese Begegnung im Haus des Simon heute uns, liebe Gemeinde, eher staunen - oder eher auf Distanz gehen lässt?: mit der handfesten Botschaft darin,
-dass Sünden, dass Abkehr von Gott,
-dass Verfehlungen tatsächlich vergeben werden –
aus der Liebe Gottes heraus, die weit über jede menschliche Vorstellungskraft hinausweist;
-und dass Jesus bis heute Menschen bereit machen, befreien möchte,
sich im eigenen Glauben und Hoffen tatsächlich davon berühren und leiten zu lassen,
und dieses mit anderen zu teilen und zu vermehren!

Liebe Gemeinde, wie das, was Jesus sagt und tut, bei Simon und bei der Frau ohne Namen nach diese Begegnung weiter bewirkt, das wird bei Lukas nicht festgehalten es bleibt ungesagt.

Vielleicht geht es dem Evangelisten Lukas weniger darum, irgendwelche Fort- oder Rückschritte des Umsetzens von Glaubenseinsichten zu bemessen.

Vielleicht geht es dem Evangelisten vielmehr darum, Menschen da, wo sie im eigenen Glauben gerade suchen oder fragen oder vertrauen, immer wieder neue Perspektiven, neue Schritte, neue Kräfte des Glaubens zu erschließen und dazu Mut zu machen.

Liebe Gemeinde, in der im Predigttext gehörten Begegnung zwischen Jesus, Simon und der namenlosen Frau sowie denen, die am Tisch dabeisitzen, bleibt manches, was sie sagen oder nicht sagen oder tun, offen und mehrdeutig.

Packenden, die wir sehen, können wir aufnehmen und mit eigenem Tun weiter erforschen und begreifen und auch mit unserem Glauben aneignen.

Die Begegnung mag uns mit der Kennzeichnung der Frau ausschließlich als Sünderin – ohne ihren Namen zu nennen oder zu kennen - Packenden bieten, herzlose ausgrenzende Schablonen in unseren Köpfen und Herzen gegenüber anderen Menschen und Religionen zu bemerken und hier und da auch überwinden zu lernen:

-gegenüber Menschen, die auf der Flucht sind und hier in unserer Stadt ankommen: dass wir sie nicht gleich nach Ländern „sortieren“: bei Albanien: dass wir ihnen keinen Schutz bieten müssten, oder bei Syrien, ja, die brauchen Schutz...

Viele Medien provozieren täglich mit einem solchen „Sortieren“.

Herzlose ausgrenzende Schablonen in unseren Köpfen und Herzen lösen schnell gegenüber Menschen mit „großen“ Namen im Sport, in der Politik oder Wirtschaft, auch in der Kirche, viele Phantasien und Beurteilungen aus, ohne dass wir eigentlich wirklich genaueres wissen...

Die Begegnung im Predigttext bietet uns Packenden, unseren Glauben nicht nur im Kopf, sondern auch mit dem Einsatz unseres ganzen Körpers, mit Hand und Fuß auszudrücken:

„Vergebung“ oder „Schuldenerlass“ nicht nur als Worte zu hören, sondern das damit Ausgesprochene tatsächlich anzunehmen und auch anderen anzubieten...-

Diese und andere Packenden, die Sie für sich in der Begegnung sehen, aufzunehmen: Damit können wir etwas dazu tun, den Freispruch „Geh hin in Frieden“, den Jesus der Frau auf ihren Weg mitgibt, auch heute weiter wirken zu lassen und zu verbreiten.

Gott segne uns die Worte und das Weiterdenken des heutigen Predigttextes und begleite uns damit in die neue Woche hinein. Amen

Kanzelsegen

Lied: Komm in unsre stolze Welt EG 428, 1-5

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett